freie theater 2014

Berichte aus den Bundesländern

burgenland · kärnten · niederösterreich · oberösterreich · salzburg · steiermark · tirol · vorarlberg · wien

Freies Theater im Burgenland – ein Interview mit mir selbst

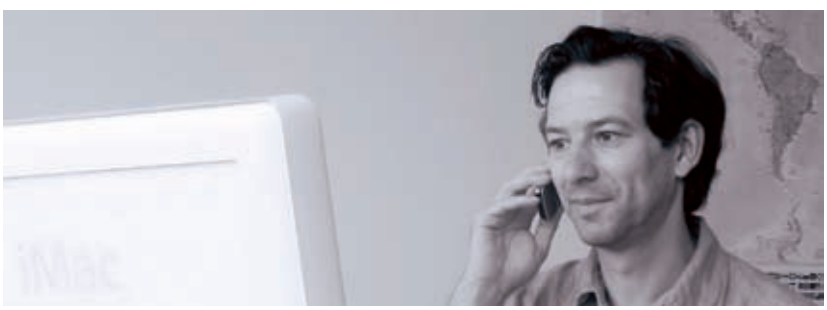
Peter Hauptmann

Hauptmann: Peter, du bist Bundesland-Sprecher der IG Freie Theaterarbeit im Burgenland und du willst dich diesmal, als Jahresbericht, also selbst interviewen – ist das per se schon als Statement gedacht?

Peter: Na ja, vor einiger Zeit wäre es das vielleicht noch gewesen, denn in manchen Jahren habe ich mir schon gedacht, ich unterhalte mich hier allein. Wenn ich am Jahresende all jene kontaktiert habe, die im Burgenland auch nur im entferntesten mit freiem Theater zu tun hatten, um Inputs für meinen Bericht zu bekommen, ist da meist nicht sehr viel zurück gekommen.

Hauptmann: Und das hat sich jetzt geändert?

Peter: Durchaus – heuer wurde die Theaterinitiative Burgenland gegründet, sie geht von Autor_innen und Theaterschaffenden rund um das Offene Haus Oberwart (OHO) aus und bringt wirklich neue Impulse in die „Szene“. Die Anführungszeichen sollen darauf hindeuten, dass es eine Szene im eigentlichen Sinn bisher nicht gab. Da gibt es das OHO in Oberwart, D.ID dance-identity von Liz King in Pinkafeld, das Karin Schäfer Figuren Theater in Neusiedl am See, Burg Forchtenstein Fantastisch und das Kulturforum Südburgenland in Kukmirn, aber insgesamt nur wenig Vernetzung und meist auch keine Möglichkeit, die Arbeiten der anderen zu sehen – wenn überhaupt welche entstehen.



© Karin Schäfer Figuren Theater

Hauptmann: Wie das?

Peter: Das Burgenland ist lang und schmal, es gibt kein urbanes Zentrum, kein Landestheater oder sonst einen zentralen Spielort, Theaterinteressierte sind im Norden eher nach Wien ausgerichtet, im Süden nach Graz, Produktionen werden, wenn sie überhaupt möglich sind, nur wenige Male gespielt und touren so gut wie gar nicht im Land.

Hauptmann: Gibt es denn nicht die Kulturzentren, die über das ganze Burgenland verteilt sind und diese Aufgabe ihrer ursprünglichen Bestimmung nach wahrnehmen sollten?

Peter: Die gibt es schon, aber Theater aus dem Burgenland ist dort nicht zu sehen. Wir, das Karin Schäfer Figuren Theater, waren bisher in 36 Länder weltweit eingeladen, haben zahlreiche Preise gewonnen, unsere Arbeiten schon an allen möglichen und unmöglichen Orten gezeigt, aber in die Kulturzentren werden wir mit unseren Arbeiten nicht eingeladen. Auch die tollen, absolut tourneefähigen Stücke des OHO oder von Liz King waren dort bisher kaum zu sehen – da werden lieber Produktionen von sonst wo her eingekauft, als

das, was im Burgenland entsteht, dort zu zeigen.

Hauptmann: Und das soll sich jetzt ändern, mit der Theaterinitiative?

Peter: Wir hoffen schon! Sie möchte sieben professionelle Produktionen in sieben Jahren ausfinanziert auf die Bühne bringen. Zumindest ist es dann möglich, auf eine regelmäßige Produktion zu verweisen, immer wieder neu aufzufallen und durchgängig etwas anbieten zu können. Dadurch lässt sich sicherlich auch interessiertes Publikum aufbauen. Zudem haben die Kulturzentren seit heuer eine neue Leitung und auch da hoffen wir auf ein neues Interesse und Aufgeschlossenheit gegenüber dem, was im Land entsteht.

Hauptmann: Wie sieht es mit der Finanzierung aus?

Peter: Über die aktuellen Gespräche der Theaterinitiative mit den Fördergebern bin ich nicht informiert, aber ich bin da sehr optimistisch. An sich gibt es im Burgenland ja kein dezidiertes Budget für freies Theater, Ansuchen für Theaterproduktionen gehen an das Kulturreferat des Landes und werden wenn, dann aus dem allgemeinen Kulturbudget gefördert. Wobei bisher kaum je ausreichende Fördersummen vergeben wurden, um eine richtige Theaterproduktion zu finanzieren. Wir selbst, das Karin Schäfer Figuren Theater, bekamen in den letzten Jahren eine Förderung für unsere Jahresprojekte, die aber nur einen kleinen Teil unserer tatsächlichen Jahreskosten deckt, den Rest müssen wir selbst über Gastspieleinnahmen und kleinere Fördersummen von anderen Stellen aufbringen.

Hauptmann: Wie sieht es denn mit dem Bund aus?

Peter: Die Abteilung II/2 beim BKA sagt, sie fördert ja nur subsidiär, der größere Teil des Budgets müsse von regionalen Gebietskörperschaften kommen, also Land oder Stadt, und da von diesen eben nicht sehr große Summen gegeben werden und das BKA dann auch nur maximal die Hälfte dieser Beträge zu geben bereit ist, fließt insgesamt nur ein verschwindend kleiner Betrag des Budgets des Bundes für freie Gruppen in das Burgenland. Das lässt sich ganz leicht aus den Kulturberichten herauslesen und all unsere Versuche, das zu verbessern, waren bisher erfolglos.

Hauptmann: Was braucht es also?

Peter: Geld, Infrastruktur und Vernetzung: Mehr Förderung vom Land – und auch von den Gemeinden, in denen die Produktionen entstehen oder gezeigt werden, da muss auch Bewusstsein geschaffen werden, dass freie Theaterarbeit eine professionelle Sache und kein Privatvergnügen ist. Das würde dann zu mehr Förderung vom Bund führen, jedenfalls wenn sie zu ihrer bisher angewandten Logik stehen. Weiters die Öffnung der Infrastrukturen – also der Kulturzentren und auch anderer möglicher Spielorte, denen wiederum mit Förderungen für deren Programm, speziell für das Programmieren von freiem Theater, unter die Arme gegriffen werden müsste. Und dann natürlich die Vernetzung, also letztlich auch das gemeinsame Produzieren, um Synergien zu erzeugen und mehr und Größeres auf die Beine zu stellen.

Hauptmann: Klingt nach Wunsch an das Christkind –

Peter: Immerhin ist mit der Theaterinitiative ein Anfang gemacht worden, es gab und gibt Aufmerksamkeit, wir hatten im Juni bei unserem Festival PannOpticum

in Neusiedl am See eine Auftaktveranstaltung, die Initiative wurde vorgestellt, es gab ein Presse- und Publikumsgespräch mit Diskussion und die Reaktionen waren sehr positiv. Zum Jahresende gibt es auch schon die erste der sieben Produktionen *KeinFunkenLand ein Theater-Triptychon* von den drei burgenländischen Autor_innen March Höld, Katharina Tiwald und Reinhold F. Stumpf unter der Regie von Angelika Messner im OHO zu sehen, und auch die vorige Produktion *Der Fluss* unter der Regie von Peter Wagner war sehr erfolgreich.

Hauptmann: Apropos PannOpticum, wie war das denn?

Peter: Unser Internationales Figurentheaterfestival findet alle zwei Jahre statt und wurde von Anfang an sehr gut aufgenommen – wir haben etwa zu gleichen Teilen Publikum aus der Region und Leute, die aus Wien, aber auch von weit her anreisen. Diese Mischung hat sich gut bewährt, und auch unser Konzept, alles, was wir einladen, persönlich gesehen zu haben und immer wieder Neues auszuprobieren und zu zeigen, geht sehr gut auf.

Es ist ein wirklich internationales Festival mit Gruppen „aus aller Welt" im wahrsten Sinn – wir zeigen großartige Produktionen, die wir selbst bei unseren Tourneen auf Festivals weltweit gesehen haben. Zum Glück unterstützen uns dabei sowohl die Stadt, als auch das Land und der Bund (in diesem Fall Abteilung II/7 - Kulturinitiativen) und auch private Sponsoren, das Festival ist mittlerweile sehr etabliert in der Region, es ist aber auch einzigartig.

Hauptmann: Ihr selbst spielt mehr außerhalb als im Burgenland?

Peter: Ja, fast ausschließlich, wenn man vom Festival absieht. Es gibt ja, wie gesagt, wenig Möglichkeiten, die uns hier offen stehen, schön wäre, wenn wir wirklich mal in die Kulturzentren oder das dazugehörige Lisztzentrum Raiding eingeladen werden würden. Trotz all der Preise und Auszeichnungen, die wir anderswo erhalten, ist das bisher kein Thema gewesen. Erst vor Kurzem haben wir bei einem internationalen Festival in Shanghai gleich drei Preise für unsere Produktion *Zheng He* bekommen, darunter den Hauptpreis für Künstlerische Innovation. Im Dezember treten wir in Spanien mit einem kompletten Symphonieorchester auf, auch mit der Beethoven Symphonie in Bonn haben wir schon – in der Bonner Oper – gespielt. Aber ich bin sicher, irgendwann wird das auch hier bemerkt und anerkannt werden. Ohne Hoffnung kein Theater. ||

Peter Hauptmann

studierte Biologie und Germanistik an der Uni Wien, gründete 1996 die Agentur für freies Theater „H2-arts & acts" und managt seit 2000 exklusiv das Karin Schäfer Figuren Theater und das internationale Figurentheaterfestival PannOpticum in Neusiedl am See, seit 2014 bietet er mit mit art!up.cc Coaching und Consulting für Künstler_innen und kreative Startups an, *www.figurentheater.at / www.art-up.cc*

Kärnten neu positionieren

Gesellschaftliche Öffnung mit zeitgenössischer Kunst und Kultur

Felix Strasser und Barbara Stüwe-Eßl

Im Mai übernahm Christian Benger das von Wolfgang Waldner zurückgelegte Mandat als ÖVP-Landesrat und in weiterer Folge auch die Verantwortung über das Kulturressort. Ein von Kärntner Künstler_innen durchaus mit bangen Gefühlen verbundener Wechsel. Denn Waldner, der im Herbst 2012 Kärntner Landesrat wurde, hatte etwas frischen, zeitgenössische Kunstproduktion ermunternden, Wind in Kärntens kulturpolitische Landschaft gebracht.

Nach Jahren der Ausdünnung der freien Szene und forcierter finanzieller Pflege von Volkskultur erfolgten endlich wieder eine Öffnung und erste Schritte in eine andere Richtung.

Landesrat Benger ist nun für Kunst und Kultur und zusätzlich für die Politikfelder Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Wirtschaft und gemeinsam mit LHStv. Schaunig für „Bedarfszuweisungen“ Gemeinden zuständig. Ein erster kulturpolitischer Schritt war die Ankündigung des „Jahres des Brauchtums“ für 2015. Eine Verbindung von Tourismus und Kultur, mit der Benger auch Richtung Kärntner Identitätsförderung arbeiten möchte. Das Kärntner Kulturgremium, das dem Landesrat in Sachen Kunst und Kultur zur Seite steht, bezeichnet diese Pläne als Rückschritt und für eine in die Zukunft weisende kulturelle Positionierung des Landes kontraproduktiv. Gerne wären die Expert_innen vor so weitreichenden Entscheidungen gehört worden. Ein Anhören und hoffentlich bald noch stärkeres Einbeziehen von Vertreter_innen zeitgenössischer Positionen beginnt: Die IG KIKK, Vertretung der zeitgenössischen Kärntner Kulturinstitutionen, hatte im Spätherbst einen Termin bei Christian Benger und die IG Freie Theaterarbeit sieht erwartungsvoll dem am 27. Jänner 2015 stattfindenden Gesprächstermin und damit letztem Stopp der IGFT-Bundeslandtour 2014 entgegen. Wir laden alle Kärntner Künstler_innen und Kulturarbeiter_innen, die im darstellenden Kunstbereich (auch spartenübergreifend) tätig sind, zu einem Erfahrungsaustausch am Montag, den 26. Jänner 2015 um 17 Uhr in das VolXhaus (VolXhaus/Ljudski dom Südbahngürtel 24, 9020 Klagenfurt/Celovec) ein. Bericht und Informationen zur bundesweiten Situation und die aktuellen Anliegen werden Grundlagen des Gesprächs mit LR Benger sein, um hoffentlich zu gemeinsamen Überlegungen zu Lösungsansätzen zu führen. Die IG KIKK arbeitet an einer Basisdatenerhebung, die Anfang 2015 präsentiert wird und an der sich der neue Kulturlandesrat durchaus interessiert zeigt. Die Arbeit der IG KIKK und deren zentrales Projekt – eine Kulturbildungsoffensive – zu fördern, scheint vorerst kein Schwerpunkt zu sein. Positiv reagierte Christian Benger auf den Vorschlag, sich an einer konzentrierten Austauschplattform mit der IG KIKK und deren Mitgliedern zu beteiligen und somit in einen aktiven Austausch mit den Vertreter_innen von Kulturinitiativen zu treten.

Dem Vernehmen nach scheint die Kulturpolitik in Kärnten bei Projekten zwar Sachkosten, aber keine Personalkosten finanzieren zu wollen. Zu hof-

fen bleibt, dass es sich dabei nur um ein böses Gerücht handelt, das dem Grundgedanken des Kärntner Kulturförderungsgesetzes nicht entspricht. Ein solcher Ansatz würde ein, zumindest im europäischen Raum nicht mehr zeitgemäßes, jahrhundertealtes Bild von Künstler_innen, die sich glückhaft selbst ausbeuten, perpetuieren. Ein Bild, das populistisch und neid-provozierend vorgaukelt, dass Kunst ganz leicht und nebenbei geschaffen werden kann und keine Arbeit ist. Sehr klar sei hier festgehalten: Die Arbeit von Künstler_innen und Kulturarbeiter_innen ist, von dezidiert im Hobbybereich tätigen Initiativen abgesehen, höchst professionell geleistete Arbeit, mit zumeist einer Vielzahl von Aus- und Weiterbildungen und sehr viel praktischer Erfahrung der sie herstellenden und verbreitenden Menschen verbunden. Im Wirtschaftsbereich käme niemand auf die Idee, professionelle Arbeit nicht professionell zu bezahlen.

Die freie darstellende Kunst-Szene ist trotz langer, langer finanzieller Austrocknung mit vielen zeitgenössischen und qualitativ hochwertigen Produktionen und Ideen – hochgradig selbst-

ausbeuterisch – in Kärnten tätig. Die freien Gruppen (wie Netzwerk AKS, WalTzwerk, Theater Rakete, KopFiNdeRwaNd, Junges Theater Klagenfurt, Teatr Trotamora, Theater Wolkenflug, teatro zumbayllu, VADA u. a.) sind – weit über Kärnten hinaus – präsent und agieren nicht nur künstlerisch, sondern auch im Managementbereich sehr professionell. Seit mehr als einem Jahr erscheint der von Ingrid Türk-Chlapek herausgegebene E-Mail-Newsletter Tanz-Amt, der über die Tanz-Szene, die sich immer stärker regt – u. a. auch um das Center for Choreography Bleiburg, berichtet. Etliche Kulturinitiativen bringen Aufführungen darstellender Kunst zum Publikum.

Noch ist allen zeitgenössischen Ansätzen hauptsächlich eines gemeinsam: ihre chronische Unterförderung. Das gilt auch für die der freien darstellenden Kunst-Szene hinzurechenbaren Kärntner Mittelbühnen, das klagenfurter ensemble und die neue bühne villach. Unverständlicherweise herrscht verschärfend auch zwischen den beiden Bühnen eine signifikante Förder-Diskrepanz, zumindest von Landes- und somit gezwungenermaßen auch von Bundesseite. Als vielversprechende Initiative, die sich der freien Szene als Bühne eröffnen will, ist das VolXhaus zu erwähnen, das in Klagenfurt zur Zeit eine Revitalisierung erfährt. Ein Ort des transkulturellen Austausches, an dem heuer schon Aufführungen durch freie Theatergruppen stattfanden.

Kärnten war in den letzten Jahrzehnten politisch stark belastet. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, andere Wege zu gehen. Noch immer, immer wieder und jetzt gerade wieder sind Künstler_innen in Kärnten aktiv und es sind viele Ideen, Potential und Lust, neue Wege zu gehen, vorhanden. Historisch wäre das eigentlich der richtige Zeitpunkt, um all das aufzugreifen und neben anderen deutlichen Akzentverschiebungen über den Gesellschaftsfaktor Kunst das Bundesland Kärnten in eine neue Richtung zu positionieren – das Neue/Andere/Fremde zu ermöglichen und u. a. auch damit Kärnten in eine positivere, rosigere Zukunft zu begleiten.

Zum Schluss noch sehr erfreuliche Nachrichten:

Zdravko Haderlap erhielt für das Projekt *Engel der Erinnerung – Angel spomina* den outstanding artist award 2014 für innovative Kulturarbeit. Marjan Štikar wurde am 13. Dezember 2014 der Menschenrechtspreis des Landes Kärnten für seine Theaterprojekte verliehen. Wir gratulieren!

Florian Zambrano Moreno (teatro zumbayllu) ist seit Mitte Dezember gemeinsam mit Felix Strasser Bundeslandsprecher der IG Freie Theaterarbeit für Kärnten. ||

Felix Strasser

theflädeck, Jugendstiltheater Klagenfurt, Kremlhoftheater Villach, Pheldmanbühne Hermagor/ *www.vada.cc*

Barbara Stüwe-Eßl

ist Kulturmanagerin, Theaterwissenschafterin und Mitarbeiterin der IGFT.

Damit du weißt, was gespielt wird

THEATERspielplan

www.theaterspielplan.at

Alle Premieren, alle Vorstellungen, alle Infos.
Der neue **THEATERspielplan** ist online.

freie theater

WIEN KULTUR

oeticket.com

EUROPÄISCHE THEATERNACHT
EUROPEAN THEATRE NIGHT
AM 16.11.2013
www.europaeische-theaternacht.at

www.grafikraum.at Foto: Nadine Weisser

Eine neue Chance für grenzüberschreitende Projekte: Österreich – Tschechien ab Herbst 2015!

Manuela Seidl

© www.petersehnal.at

Die Förderung der niederösterreichischen Theaterlandschaft durch die Landesregierung ist auch heuer wieder gleich geblieben bzw. hat teilweise sogar eine geringfügige Erhöhung erfahren.

Eine spannende Neuerung in der Förderpolitik in Niederösterreich zeichnet sich bei den Förderungen der grenzüberschreitenden Kleinprojekte Österreich – Tschechien ab.

Regionalinitiativen, Gemeinden und Vereine, die bisher ein derartiges Projekt einreichten, mussten sich mit den Problemen der Vorfinanzierung und den komplizierten Abrechnungsmodalitäten beschäftigen. Für die neue Förderperiode hat man sich daher ein besonderes Konzept überlegt, das den Projektleiter_innen die Arbeit sehr erleichtert bzw. Einreichungen überhaupt erst ermöglicht. Der geplante Start ist mit Herbst 2015 festgelegt. Zu diesem Zeitpunkt kann auch erstmals eingereicht werden.

Ein wichtiges Bindeglied ist in diesem Fall die NÖ.Regional.GmbH, die am 16. September 2014 mit Regierungsbeschluss gegründet wurde. Der neue landesweite Geschäftsführer ist Walter Kirchler und die Büroleiter_innen der einzelnen Regionen in Niederösterreich sind Josef Strummer (Waldviertel), Doris Fried (Weinviertel), Franz Gausterer (Industrieviertel), Sabine Klimitsch (NÖ-Mitte) und Karl Becker (NÖ. West-Mostviertel). Der Vollbetrieb mit knapp 100 Mitarbeiter_innen startet im Jänner 2015. Innerhalb der GmbH wird eine Europasäule gegründet unter der Leitung von Hermann Hansy. Diese Abteilung erstellt einen Leistungskatalog, in welchem ersichtlich ist, welche Dienstleistungen bei einem EU-Projekt gefördert werden können, so z. B. Mieten, Reisekosten, Kosten für eine_n Dolmetscher_in, Grafiker_in und ähnliches. Diese Leistungen kann die Projektleitung direkt in Anspruch nehmen und muss sich dann weder um die Abrechnung, noch um eine Vorfinanzierung kümmern. Diese Aufgaben übernimmt die Europasäule der NÖ.Regional. GmbH. Die Antragssteller_innen müssen nur noch die Veröffentlichungskriterien erfüllen. Diese praktische Hilfestellung lässt auf viele neue, regionale grenzüberschreitende Projekte hoffen.

Im Zuge des Viertelfestivals unter der Leitung von Stephan Gartner wurden vom 10. Mai bis 10. August 2014 im Waldviertel unter dem Motto „Naturmaschinen“ 68 Projekte (darunter 15 Schulprojekte) realisiert. Das Festival erreichte über 38.000 Besucher_innen. 3.604 Personen (davon 1.063 Künstler_innen) trugen zum Gelingen der zahlreichen Veranstaltungen bei. 2015 werden 60 Projekte (darunter 11 Schulprojekte) im Industrieviertel unter dem Motto „Durchbruch“ an den Start gehen.

Die YBBSIADE, ein Kabarett- und Kulturfestival in Ybbs an der Donau, hat einen neuen Intendanten. Die Nachfolge von Alexander Goebel tritt Josef Prokopetz an. Sein erstes Festivalprogramm startet am 10. April 2015 mit dem preisgekrönten Komiker Kaya Yanar.

Dem Landestheater Niederösterreich unter der künstlerischen Leitung von Bettina Hering gelang es 2014, zwei Nestroypreisnominierungen für Beste Bundesländeraufführungen zu erhalten und zwar für *Weh dem, der lügt* von Franz Grillparzer (Regie: Alexander Charim) und der deutschsprachigen Erstaufführung *Meine Mutter Kleopatra* von Attila Bartis (Regie: Róbert Alföldi).

2014 feierte das THEATERFEST Niederösterreich sein 20jähriges Bestehen. Es fanden 28 Premieren auf 23 Bühnen statt und man durfte bei 464 Vorstellungen ca. 193.000 Besucher_innen begrüßen. Außerdem wurde 2014 der viermillionste Besucher insgesamt empfangen.

Bei den Shakespearfestspielen auf der Rosenburg gibt es eine neue Intendantin, welche das neue Programm ab der Spielzeit 2015 bestreiten wird. Dem Intendanten Alexander Waechter (seit 2004) folgt Nina Blum, die auch weiterhin für den Märchensommer NÖ in Poysbrunn verantwortlich zeichnet. Die Shakespearefestspiele werden zur Sommernachtskomödie. Ein genaues Programm steht bis dato noch nicht fest. Das Festival soll über Shakespeare hinaus leichte Komödienkost auf hohem Niveau bieten.

2014 präsentierten die Sommerspiele Melk unter der Intendanz und Regie von Alexander Hauer die Uraufführung *Metropolis – Das große weiche Herz der Bestie* in einer Stückfassung von Franzobel. Eine Aufnahme davon war bereits auf ORF 2, ORF III und 3Sat zu sehen.

Beim Nestroy-Preis 2014 erhielt Peter Gruber, der künstlerische Leiter der Nestroy-Spiele Schwechat, den Spezialpreis für vier Jahrzehnte Nestroy. Seit 1973 hält er in der Rothmühle Nestroy lebendig und inszeniert auch viele halbvergessene Stücke des großen Dramatikers.

Für das Herrenseetheater Litschau ist eine verstärkte Rundumnutzung geplant. Die Sommertheaterproduktion wird wie im Vorjahr durch die künstlerische Leiterin Margit Mezgolich maßgeblich bestimmt. Sie schreibt eine Komödie mit dem Arbeitstitel *Der Aufsatz* und inszeniert dieselbe auch (Premiere: 5. August 2015). Im Anschluss daran will man ein Filmprojekt etablieren. Das Herrenseetheater verwandelt sich ab Herbst 2015 in ein Kino. Es sollen immer im Anschluss an das Schrammelklangfestival und an die Sommertheaterproduktion österreichische und europäische Filme gezeigt werden.

Robert Herzl, der langjährige künstlerische Direktor des Stadttheaters Baden von 2005 bis 2014, ist am 25. September 2014 verstorben. Noch im vergangenen Jahr hat er den Würdigungspreis des Landes Niederösterreich für sein kreatives Wirken erhalten.

Die Intendantin des Thalhofs in Reichenau an der Rax, Helga David, hat bis 2014 16 Jahre den Autor Arthur Schnitzler in den Mittelpunkt gerückt. Nun haben die Besitzer_innen des Thalhofs gewechselt. Er gehört nun Ursula und Josef Rath und mit ihnen zieht auch ein neues Sommertheater in das ehemalige Kurhaus ein. Anna Maria Krassnigg und Christian Mair unternehmen ab 2015 „einen Brückenschlag von den großen Dichtern des Thalhofs zur zeitgenössischen Literatur und darstellenden Kunst“. Ab 2015 ist dieses Sommertheater auch kein Mitglied des THEATERFESTs Niederösterreich mehr. An die Gründer_innen und Leiter_innen der Festspiele Reichenau, Peter und Renate Loidolt, wurde am 23. September 2014 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst im Bundeskanzleramt von Josef Ostermayer verliehen.

Michaela Ehrenstein, die Intendantin der Sommerspiele Schloss Sitzenberg, gab 2014 ihren Rücktritt bekannt. Es wird nach einer qualifizierten Nachfolgerin bzw. einem qualifizierten Nachfolger gesucht.

Tomas Zierhofer-Kin, der künstlerische Leiter des Donaufestivals in Krems (seit 2005), wird ab 2016 Intendant der Wiener Festwochen. Die ersten von ihm gestalteten Festwochen werden 2017 stattfinden.

2014 hat der TheaterHerbst GRENZENLOS den Standort gewechselt. Er startet nunmehr im Stadtsaal Zwettl. 2015 liegt der Schwerpunkt des Festivals auf einer Kooperation mit Bulgarien und es wird das Stück *Der Feigling* von Slatan Dudow (Regie: Marius Schiener) ab 30. Oktober 2015 aufgeführt.

Für das Jahr 2015 möchte ich abschließend an alle Kulturschaffenden, die grenzübergreifend zwischen Niederösterreich und Tschechien arbeiten, appellieren, dass sie sich doch mit den neuen Fördermöglichkeiten, die Niederösterreich für die Unterstützung aus der EU entwickelt hat, beschäftigen und hoffe, dass dadurch noch mehr spannende Projekt umgesetzt werden können.||

Manuela Seidl

Schauspielerin, Intendantin des TheaterHerbst GRENZENLOS,
www.theaterherbst.at

oberösterreich

Neuer Dialog, neue Räume

Claudia Seigmann

Ein Jahr, in dem in Linz viel Bewegung zu spüren war: Ihrem aktuellen Kulturentwicklungsplan (KEPneu) folgend, setzen Kulturpolitik und -verwaltung auf die Stärkung der freien Szene durch Kooperationen und Koproduktionen mit Institutionen; durch bessere räumliche Arbeitsbedingungen der freien darstellenden Künstler_innen und durch einen neuen inhaltlichen Schwerpunkt *Kunst im öffentlichen Raum*. Um neue Möglichkeiten zu schaffen werden sogar bisher heilige Kühe der stadteigenen Veranstaltungstätigkeit neu gedacht. Das alles jedoch vor dem Hintergrund drastischer Sparmaßnahmen: völlig überraschend erfuhr unter anderem das Kulturbudget während des laufenden Budgetjahres (!) eine 10 %ige Kürzung.

© Reinhard Winkler

Die Erkenntnis, dass für die ansässige freie Szene mehr getan werden muss, hat die Stadt Linz dem Land Oberösterreich offenbar voraus: dort scheint nämlich seit der Eröffnung des Musiktheaters im Vorjahr alles erstarrt zu sein. Die Kürzungen im Kulturbudget betreffen jene am stärksten, die keine Möglichkeiten für Anstellungen haben und auf Projektförderungen angewiesen sind; es scheint kein Bewusstsein dafür zu geben, dass eine im Bundesland gewachsene Szene stark von Akteur_innen getragen wird, die seit rund 20 Jahren tätig sind, denen die anhaltende Prekarität inzwischen existentiell zusetzt und die kein Verständnis mehr aufbringen für die unhinterfragt teuren Institutionen und veralteten Formate riesiger Eigenveranstaltungen des Landes (nur ein Stichwort: Landesausstellung). Dringend geboten wäre zum Beispiel ein Nachdenken über längerfristige Fördermodelle.

IGFT Bundesländertour und FORUM KEP Diskussions-Veranstaltung

Eine Veranstaltung über Kooperationen zwischen freier Szene und Institutionen, so dachte sich die IGOÖ, realisiert man doch am besten als Kooperation zwischen freier Szene und Institutionen. Gemeinsam mit dem Forum Kulturentwicklungsplan des Kulturamts der Stadt Linz sorgten wir bereits Anfang Februar im Rahmen der Bundesländertour für einen kräftigen Impuls. Ebenfalls programmatisch dafür war die Gastgeberin: das Lentos Kunstmuseum, das seit einigen Jahren mit dem Format Raum Lentos auf sensible Kooperationen mit freischaffenden Künstler_innen setzt.

1. Der Vormittag des 4. Februar 2014 war einem Runden Tisch mit Vertreter_innen von Institutionen gewidmet, bei dem einerseits eine Bestandsaufnahme

unternommen wurde, welche Kooperationen es gab/gibt. Andererseits stellte sich die Frage, was genau unter Kooperation bzw. Koproduktion verstanden werden kann. Dabei hat sich gezeigt, dass dieses weite Feld viel Kultivierung braucht.

Für die prekäre Linzer Situation machen im Grunde nur Koproduktionen Sinn, in die sich die Koproduktionspartner_innen jeweils finanziell und inhaltlich einbringen. Alles andere bedeutet keine substantielle Verbesserung. (Dabei muss angemerkt werden, dass das Netzwerk informeller Kooperationen, was z. B. technische Ressourcen betrifft, in Linz und OÖ. bestens funktioniert!). Eine gelungene Kooperation bringt für beide Partner_innen etwas Neues, wird von beiden stolz kommuniziert und ist für beide nachhaltig. Dabei spielen zwei Kategorien von Faktoren eine wichtige Rolle, die wir im Vorfeld der Diskussion versucht haben zu definieren:

A. Weiche Faktoren: Gegenseitiges Interesse, inhaltliche Auseinandersetzung und Wertschätzung. Gelingende Koproduktionen sind die Folge langfristiger Beziehungsarbeit, fortgesetzter Dialoge und dem Finden dessen, was die Partner_innen in der Koproduktion dazu gewinnen. Solch ein Prozess beinhaltet Institutionskritik ebenso wie die Öffnung der künstlerischen Arbeitsprozesse zu geteilter Autor_innenschaft. Er fordert heraus und spornt Entwicklung an.

B. Harte Faktoren: Hier geht es ganz klar um das maximale Zur-Verfügung-Stellen von Ressourcen und dem damit verbundenen Öffnen der Institution: Geld, Räume, Präsentationszeit, Personal, Infrastruktur / Technik, PR & Marketing-Kanäle, inhaltliche Ressourcen wie Bibliotheken, Wissen, Kontakte, etc.

2. Am Nachmittag nutzten viele freie Tanz- und Theaterschaffende die Möglichkeit zum Austausch bei einem informellen Szenetreff. Es wurde von laufenden Kooperationen (z. B. *Die Werft* mit der Linz AG im Parkbad) und deren spezifischen Problemstellungen berichtet. Großes Thema war dann aber die mangelnde Infrastruktur: das Fehlen von Probe- und Aufführungsräumen vor allem im darstellenden Bereich verschärft die, durch die ohnehin sehr geringen öffentlichen Förderungen verursachte, Produktionsunsicherheit massiv.

3. Abends sprachen beim Podiumsgespräch zu „Neue Kooperationen zwischen freier Szene und Institutionen“ Susanne Blaimschein (Kunstraum Goethestraße xtd.), Sabine Kock (IGFT), Stella Rollig (LENTOS), Markus Zett (theaternyx*) und der zu diesem Zeitpunkt gerade neu bestellte Vizebürgermeister und Kulturreferent der Stadt Linz, Bernhard Baier miteinander, moderiert von der Journalistin Wiltrud Hackl. Aus Sicht der freien Szene, so Susanne Blaimschein, stehe das Ansinnen neuer Kooperationen klar unter dem Zeichen der Umverteilung: Koproduktionen zwischen freien und institutionellen Playern machten nur Sinn, wenn die Institutionen dafür auch Geld in die Hand nähmen. In eine ähnliche Kerbe schlugen Markus Zett und Sabine Kock mit ihren Hinweisen auf die veränderte Strategie hoch verschuldeter deutscher Städte, die seit kurzem mehr Geld in die freien Szenen geben, weil die großen Institutionen mit ihren Personalapparaten schlicht nicht mehr finanzierbar sind. Das Konzept der undurchlässigen Institutionen wurde – mit einem Blick nach Belgien – kritisiert und aufgezeigt, wie zum Beispiel in Graz mit dem Bedarf der freien Darstellenden in Bezug auf Probe- und Aufführungsräume umgegangen wird.

Öffentlicher Raum & Proberaum

Das Podium scheint eine gute Öffentlichkeit für die Vermittlung des dringenden Raumbedarfs der freien Theater-

schaffenden gewesen zu sein. Zunächst gab es von Stadtrat Stefan Giegler das Bemühen, in Zusammenarbeit mit der LinzAG einen Ort für Proberäume im Linzer Hafen zu finden. Nach einem Vorstandswechsel bei der LinzAG und den neuen Plänen für das Hafenviertel war diese Möglichkeit wieder vom Tisch. Vizebürgermeister Baier skizzierte kurz nach dem Podium die ersten Schwerpunkte seiner Tätigkeit als Kulturstadtrat: die Schaffung von Proberäumen für die freien Darstellenden und ein inhaltlicher Fokus auf Kunst im öffentlichen Raum – letzteres ein in Linz traditionell starkes Feld, dem nun mehr Aufmerksamkeit auch in der Förderung zukommen soll. Baier versteht das explizit als Stärkung für die freie Szene. Im Herbst 2014 gab es dazu Künstler_innengespräche und ein Symposion, die deutlich gemacht haben, dass die Auseinandersetzung mit Kunst im öffentlichen Raum ernst gemeint ist. Mit Spannung erwarten wir die nächsten Schritte.

Auch die Pläne für den Proberaum haben sich im Laufe des Jahres konkretisiert: Im Gebäude des Theater Phönix wird 2015 ein zusätzlicher Proberaum geschaffen, der vorrangig der freien Szene zur Verfügung stehen wird. Die Leitung des Theater Phönix hat in Gesprächen mit dem Kulturamt und den freien Theaterschaffenden den Wunsch nach einem regen Austausch geäußert und die Möglichkeit für Kooperationen angedeutet.

Als Vertreter_innen der IGOÖ haben wir diese Raumlösung als Zwischenschritt definiert, da sie in wesentlichen Punkten hinter den Bedürfnissen zurückbleibt: Eine Bedarfserhebung 2012 und der Vergleich mit funktionierenden Strukturen in Graz, Salzburg oder Innsbruck hat ergeben, dass Bedarf an mehreren Räumen inklusive Lagermöglichkeiten besteht. Auch kann solch ein Modell nicht dem Anspruch gerecht werden, ein Kristallisationspunkt der freien darstellenden Szene zu werden, der ihre Sichtbarkeit für eine breitere Öffentlichkeit erhöht – was dringend geboten wäre. Dafür bräuchte es eine von anderen Einrichtungen unabhängige Verwaltung in Form eines eigenen Büros/Servicepunktes.

Positive Entwicklung

Den Dialog, der im Zuge dieser Entwicklung stattfand, bewerten wir allerdings positiv. Der neu zu schaffende Raum stellt einen Schritt in Richtung einer tatsächlichen Verbesserung dar und bringt uns professionellem Produzieren näher. Er ist nicht zuletzt ein notwendiges Zeichen der Wertschätzung der Arbeit der freien Theaterszene. Der akute Bedarf an besseren Förderinstrumenten und Aufführungsorten bleibt dessen ungeachtet bestehen.

Eine Aufgabe für 2015 wird daher sein, mit Reinhold Kräter, dem ab Mai amtierenden neuen Kulturdirektor des Landes OÖ, in Dialog zu treten und ein Bewusstsein für die aktuelle Situation der freien Tanz- und Theaterszene zu schaffen. ||

Claudia Seigmann

freie Schauspielerin, Regisseurin und Theaterschaffende

salzburg

Trotz allem vielfältig

Christa Hassfurther

„Von Vielfältig zu Einfältig. – Die Theaterszene in Salzburg ist lebendig und facettenreich. Das Ausbildungsangebot ist vielfältig. Trotzdem bleiben kaum junge Künstler_innen hier. Ist Salzburg künstlerisch für sie nicht attraktiv genug oder fehlt es ihnen an den Möglichkeiten hier zu arbeiten?“

So lautete der Einladungstext zur Diskussion am 17. März 2014 im Rahmen der Bundesländertour der IGFT. Das Thema brannte offensichtlich unter den Nägeln, denn das Studio der ARGEkultur Salzburg platzte förmlich aus den Nähten. Nach kurzen einleitenden Statements diskutierten die Künstlerinnen und Künstler mit den Ansprechpartner_innen am Podium. Das waren Heinrich Schellhorn, Kulturlandesrat Salzburg, Ingrid Tröger-Gordon, Abteilungsvorständin Kultur Stadt Salzburg, Markus Grüner-Musil, Geschäftsführer ARGEkultur Salzburg und Vorsitzender des Landeskulturbeirats Darstellende Kunst, Robert Pienz, künstlerischer Leiter Schauspielhaus Salzburg und Vorsitzender des Landeskulturbeirats, Sabine Kock, Geschäftsführerin der IGFT und ein leerer Sessel für alle jene, die aus Salzburg weggegangen sind. Die Moderation hatte ich übernommen.

Aber bereits im Vorfeld war es per Mail zu einem regen Gedankenaustausch zwischen Georg Hobmeier und mir gekommen. Was er schrieb und was weitere Künstler_innen rückmeldeten, war gleichermaßen der Tenor der Diskussion: „Eigentlich dachte ich, dass aufgrund meiner Erfahrung und, mit Verlaub, auch Erfolge im Theater und Tanz über die letzten Jahre ein fruchtbares Arbeiten in Salzburg möglich sein könnte. Aber es scheinen die Institutionen wichtiger zu sein als die Künstler_innen. …Warum sollte ich mich also an Salzburg abmühen, wo das Toihaus der einzige Ort ist, wo man sich für meine Arbeit interessiert. … Wie schon gesagt, ich „leide“ nicht unter der derzeitigen Situation, ich bin interdisziplinär, hochflexibel und gut beschäftigt. Aber in dem Klima, das gerade herrscht, wäre jeder, der in Salzburg sein Glück versucht, ein ziemlicher Tor. Linz, Graz und Wien sind weitaus großzügiger und attraktiver für junge Kunstschaffende. Und genau dort gehen die auch hin.

Ein Vergleich mit Linz und Graz wäre besonders interessant. Warum schaffen es beide Städte für international renommierte und junge Künstler_innen ansprechende Konditionen zu schaffen, während die sehr reichhaltige junge Tanz- und Theaterszene, die vor ca. zehn Jahren in Salzburg tätig war, ausnahmslos das Weite gesucht hat? Es lohnt sich einen Blick auf die Finanzen zu werfen. Im Endeffekt sind solche Faktoren entscheidend, gerade Orte an der Peripherie müssen Künstler_innen attraktivere Arbeitsbedinungen als Großstädte bieten und mangelnde Möglichkeiten der Vernetzung und der Internationalität wettmachen.“ So weit die Feststellungen Georg Hobmeiers.

Im Verlauf der Diskussion wurde immer wieder auf die prekäre Situation der Künstler_innen hingewiesen, wobei die sukzessiven budgetären Erhöhungen der Stadt Salzburg und die Transparenz bei der Vergabe der Subventionen gegenüber der bisherigen Praxis in der Kulturabteilung des Landes als Best Practice Beispiel hervorgehoben wurde.

Landesrat Heinrich Schellhorn betonte, dass ihm klar sei, wie prekär die Situation der freien Kulturszene sei und dass er sich dafür einsetzen werde, dass es zu keinen weiteren Einsparungen

mehr komme. Im Herbst kam dann tatsächlich die Entwarnung. Thomas Randisek, Geschäftsführer des Salzburger Dachverbands für Kulturstätten, stellte dazu kürzlich fest: „Vom Landeskulturbudget kenne ich die absoluten Details noch nicht, aber: Entgegen der ersten Ankündigungen vom Vorjahr gibt es bei keiner Kulturinitiative eine Kürzung, in einigen (dringenden) Fällen sogar Erhöhungen (Lungaukultur, Fotohof, das kino, ...) und bei mehreren Kulturstätten (Kriterien kenne ich keine) soll sogar leicht valorisiert werden.

Das Kulturbudget insgesamt bleibt relativ konstant, allerdings gab es einige interne Umschichtungen – durchaus zum Vorteil der freien Szene. Laut meinen ersten Berechnungen steigt das freie Budget um rund 335.000 Euro. Gut so, aber das Budget für die Festspiele wurde ja auch um 500.000 Euro erhöht. Zweitens ist zu sagen: Es ist uns gelungen, das freie Theaterbudget in der Stadt Salzburg um 43.000 Euro zu erhöhen – vor allem die Bürgerliste hat sich dafür sehr stark gemacht!“

30 Jahre Toihaus Theater. Mein ganz persönlicher Blick

1984. Wir wohnten gleich um die Ecke. Wir hatten eine kleine Tochter. Wir gingen mit ihr ins Theater. Das war kein Kindertheater, wie man sich das damals vorstellte. Hier wurden die Menschen ab 3,4,5,6 Jahren ernst genommen. Denn schon damals galt: Kunst ist Kunst. Da gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen. Ein solches Theater, weitab jeder Metropole. Hat das Zukunft? Kann das überleben? Manchmal waren meine Tochter und ich die einzigen Besucher_innen. Wir kamen mit den Theatermacher_innen ins Gespräch. Ich durfte teilnehmen an den künstlerischen Prozessen, die sich hier entwickelten, an den kunsttheoretischen Auseinandersetzungen, die hier stattfanden und oft zu hitzigen Debatten führten. Ich erlebte das Laborhafte der Arbeit, die sich hier entfaltete. Und dann, noch einen Schritt weiter, ich wurde eingeladen, Schattentheaterworkshops für Kinder zu veranstalten, mit Helga Gruber, die noch heute am Toihaus arbeitet, haben wir Konzepte für Lehrer_innen und Schüler_innen entwickelt, mit Gerard Es Workshops veranstaltet, sind in die Schulen gegangen. Das alles ist heute selbstverständlich an den Theatern, die für junges Publikum spielen. Aber vor 30 Jahren war es in Salzburg eine ungewohnte, ja irritierende Vorgangsweise, sehr jungen Menschen zeitgenössische Kunst zu vermitteln.

Sobald die finanzielle Absicherung des Hauses gegeben war, ging Myrto Dimitriadou auf andere Kulturstätten zu. Das Ergebnis war die Gründung des Dachverbands der Salzburger Kulturstätten. Myrto ist auch Gründungsmitglied der Assitej Austria, deren Sonderpreis des Vorstandes sie heuer entgegen nehmen konnte. 2006 wurde ihr von der Stadt Salzburg das silberne Siegel der Stadt für ihre künstlerischen Verdienste verliehen.

Heuer, im 30. Jahr, hat sich das Toihaus mit dem Begriff „Zeit“ auseinandergesetzt. Und auf der Website finden

Mit freundlicher Genehmigung der Familie Daxner © winterfest

Georg Daxner 1961 – 2014

„Ich habe mir heute meinen Kindheitstraum erfüllt.“ „???“ „Ich habe mir ein Zirkuszelt gekauft.“ Der selbstverständliche Ton, mit dem er das sagte, klingt mir noch heute in den Ohren. Und genau das war Georgs Stärke, Visionen zu haben, wo andere sich noch gar nichts darunter vorstellen konnten. Er war großzügig und hilfsbereit anderen Kulturarbeiter_innen und Initiativen gegenüber. Wachsam und kritisch zugleich, trat er den Akteur_innen politischer Machtspiele gegenüber. Er hat den Menschen im Zirkuszelt, seinem Publikum, Augenblicke der Poesie und Selbstvergessenheit ermöglicht, weil er selbst für den Zirkus in seiner höchsten künstlerischen Form gebrannt hat. Dass er als Juror, als Kenner der Szene weltweit höchstes Ansehen genoss, ist kaum bekannt geworden. Und dass sein größter Wunsch, eine Zirkusschule zu gründen, die erste im deutschsprachigen Raum, noch nicht Realität werden konnte, ist vielleicht das visionäre Erbe, das er uns hinterlassen hat.

Am 11. Oktober 2014 verunglückte Georg Daxner bei einer Bergtour am Salzburger Untersberg tödlich. Georg Daxner hat in seinem Leben viele Rollen eingenommen, eine Konstante war für ihn fixer Bestandteil: Kunst zu ermöglichen. Verbunden mit dem Mut zu scheitern. „Kunst ist nur dann legitim, wenn sie langfristig berührt, wenn sie beglückt, traurig macht oder bestürzt. Denn Kunst ist, was bleibt.“

sich die Zeilen: „Zeit pocht, ausgesprochen geheim / Zeit zickt, unwiderstehlich / Zeit pocht, auf ihr Recht / Gegenwort pocht, hinterm Jochbein / Herz tickt, ausgesprochen stumm ... / Stück für Stück lichten wir unser Gedicht und freuen uns, wenn sich ein kleiner, inspirierender Dialog entspinnt – zwischen Ihnen und uns. Und auch unter Ihnen.“ ||

Christa Hassfurther

Lehrbeauftragte für Mediendidaktik an der Uni Wien, 1993 gründete sie theater bodi end sole in Hallein, das sie gemeinsam mit Katrin Artl leitet. Seit 2011 ist sie Vorstandsmitglied im Dachverband Salzburger Kulturstätten; Mitglied des Landeskulturbeirats für darstellende Kunst

Im Zeichen der Nachhaltigkeit

Katharina Dilena

Ja, noch immer gehts uns gut in der Steiermark. Und die Autorin dieser Zeilen war positiv überrascht, dass sogar die Theaterszene im Ruhrpott wusste, wo Graz ist, und dass da durchaus Spannendes passiert, doch das ist eine andere Geschichte, die vielleicht in der nächsten *gift* zu lesen sein wird. Was uns 2014 beschäftigte, war das Thema Nachhaltigkeit und die Nutzung des Orpheums durch die freie Szene.

© Privat

Spielen kostet – Part I:
Die Orpheum-Geschichte

Wie alles begann: Mit Anfang 2014 bekamen die seit 2008 gemeinsam verwalteten Kulturbetriebe Theaterholding Graz, bestehend aus Schauspielhaus, Oper und dem Jugendtheater Next Liberty, und die Grazer Spielstätten, d. h. Orpheum, Dom im Berg und die Kasematten-Freilichtbühne am Schlossberg, erstmals einen gemeinsamen Geschäftsführer, Bernhard Rinner. Zudem schaffte es Kulturstadträtin Lisa Rücker (Die Grünen), auch die Verantwortung über diese Spielstätten in ihren Verantwortungsbereich zu bringen, vormals gehörte sie zum Finanzressort.

Damit ergab sich für uns die bislang einzigartige Situation, mit diesen beiden Ansprechpartner_innen einen Dialog über die Möglichkeiten einer Kooperation zwischen diesen Institutionen und der freien Szene zu initiieren. Im Frühjahr luden wir Bernhard Rinner zu einem Jour Fixe ins Probenhaus, daraus ergaben sich weitere Gespräche über die Nutzung des Orpheums. Aus dem anfänglichen Anliegen einer kontinuierlichen, leistbaren, befruchtenden Zusammenarbeit ergab sich vorerst das Projekt eines Theaterschwerpunkts im Orpheum eXtra (kleiner Saal, ca. 100 Plätze) für die Monate Jänner-Februar 2015. In kürzester Zeit hatten wir ein attraktives Programm für junges Publikum zusammengestellt, an dem sich viele maßgebliche Theater der freien Szene beteiligen wollten.

Die Holding kam uns entgegen und investierte in die Adaptierung des Saals, der nun Umbauten zwischen unterschiedlichen Bühnensituationen in kürzerer Zeit erlaubt und barrierefrei zugänglich ist. Doch die Verhandlungen über die effektiven Kosten für die freien Theater gestalteten sich zäh und am Ende des Sommers lief uns die Zeit davon. Zudem war aufgrund der Budgetverhandlungen der Stadt Graz noch nicht gesichert, ob für dieses Projekt auch wirklich mietkostenfreie Tage für unsere Gruppen zur Verfügung stehen würden. (Im Rahmen des „Szenepakets“ stellt die Stadt Graz 40 mietkostengestützte Tage zur Förderung der Grazer Kulturszene zur Verfügung, diese beinhalten Saalmiete,

Technikpauschale, eine_n Techniker_in für bis zu 10 Stunden, Brandschutz, Reinigung, Veranstaltungshaftpflichtversicherung, Vertragsvergebührung.)

Wir mussten also vorerst absagen, sind aber weiterhin am Verhandeln. Holding und Stadt Graz sind sehr an einer Kooperation interessiert, Rinner hat zudem den Auftrag, das Haus zu beleben und die freie Szene – sowohl Musik als auch Theater – einzubinden.

Doch gleichzeitig muss hier gesagt werden, dass die Logiken einer Theaterholding bzw. eines nur zum Teil durch Förderung finanzierten und auf Einnahmen angewiesenen Veranstaltungshauses wie dem Orpheum (Budget rund 1,2 Mio. Euro, davon 45 % Stadt, 55 % Land) mit jenen der freien Szene nur sehr schwer vereinbar sind. Wir sind keine Cashcow, wir bringen gutes Programm aber keine Massen, wir können keinen Beitrag zur Eigenfinanzierung des Hauses liefern. Und der Aufbau einer Identität des Orpheum eXtra (auch) als Haus für Junges Theater braucht einen langen Atem.

Selbst wenn alle Kosten für den Raum durch das Szenepaket gedeckt sind, müssen wir noch unsere Ausgaben für Wiederaufnahmeproben, das meist notwendige eigene Technikpersonal, den Transport und Aufbau des Bühnenbildes und die Honorare der Schauspieler_innen durch die Karteneinnahmen einspielen und hoffen, dass es sich ausgeht. Spielen kostet eben – produzieren bringt Geld. Und damit wären wie auch schon beim Thema, das in den letzten Ausgaben dieser Zeitschrift schon lang und breit diskutiert wurde. Deshalb hier nur der Verweis auf unsere Veranstaltung im Rahmen von bestOFFstyria und den Bericht darüber in der Herbst-Ausgabe der *gift*.[1]

Spielen kostet – Part II: 3 Mal ist nicht genug

Auch in diesem Jahr bot Peter Faßhuber im Rahmen von bestOFFstyria in Graz wieder ein Forum, um wichtige kulturpolitische Themen und Anliegen auf den Tisch zu bringen. Und so legte die IG Freie Theaterarbeit in Kooperation mit Das andere Theater unter dem Titel *3 Mal ist nicht genug! Zur Nachhaltigkeit von Freier Produktion* einen Tourstopp in der Steiermark ein. Vertreter_innen aus allen Bereichen des Theater-Ökosystems fanden sich so zahlreich ein, dass sofort klar war: Das Thema Nachhaltigkeit im freien Theater brennt allen unter den Nägeln.

Und eine aktuelle, gute Nachricht: Auf Anregung von Landesrat Buchmann (ÖVP) soll uns die KSG – Kultur Service Gesellschaft Steiermark – bei der Ausrichtung eines Treffens der Kulturinitiativen, Kulturveranstalter_innen und Kulturverantwortlichen der Gemeinden in der Steiermark mit den Theaterschaffenden unterstützen. Dieses Angebot werden wir gerne annehmen.

Mehr oder gleich viel

Sonst ist es mit dem Land nicht immer leicht. Da das Kulturkuratorium im ersten Halbjahr 2014 zu großzügig war, ging im Sommer das Geld aus. Eine Sitzung des Kuratoriums musste abgesagt werden und Geld aus dem Infrastrukturtopf der Rundfunkabgabe in der Höhe von 500.000 Euro wurde umgewidmet. Theater und Initiativen, die bereits im April angesucht hatten, bekamen erst Ende Oktober Bescheid. Da waren manche Projekte schon gelaufen und mussten vorfinanziert werden. Es kann sogar passieren, dass aufgrund von internen Vorgängen rund um die Umwidmung Förderungen erst bis März 2015 ausbezahlt werden. Damit handelt das Land entgegen seiner im Kulturfördergesetz festgeschriebenen Vorgaben – aber immerhin: 500.000 Euro mehr im Kulturbudget, das damit auch für 2015 annähernd gleich bleibt, darüber müssen wir wohl froh sein.

Im Allgemeinen ist in der Kulturpolitik des Landes Steiermark eine immer stärkere Tendenz zum wirtschaftlichen Denken zu spüren. Ansuchen sollen „Kostenwahrheiten abbilden“, von Sachförderungen – die bei der Stadt Graz eine wichtige Stütze des Förderprogramms darstellen – wird beim Land immer mehr abgegangen. Ob dies als Unterschied zwischen linker und rechter Politik zu deuten ist, sei dahingestellt.

Gut ist: Das Land tut noch vor den Wahlen etwas für die Planungssicherheit im freien Kulturbereich und schreibt im Jänner 2015 wieder mehrjährige Förderverträge für die Jahre 2016/17/18 aus. In der letzten Periode (2013-15) waren 155 Initiativen dabei, diesmal rechnet man mit 200 Einreichungen. Es stehen insgesamt 10 Mio. Euro zur Verfügung, von denen in der letzten Förderperiode rund 6,5 Mio. Euro für die mehrjährigen Förderverträge genutzt wurden, der Rest stand für Jahres- und Projekteinreichungen und sonstiges (Calls, spezielle Initiativen) zur Verfügung. Über die Vergabe entscheidet das Kulturkuratorium.

Auch bei der Stadt Graz konnten die Mittel für das Doppelbudget 2015/16 gehalten und sogar leicht erhöht werden. Hier laufen noch bis 2016 die aktuellen mehrjährigen Förderverträge. Nach derzeitigem Stand steigt das Budget 2015 von 29,6 Mio. Euro (3,3 % des Gesamthaushalts) auf mehr als 30 Mio. Euro. 2016 sollen es noch einmal 500.000 Euro mehr werden. Gelder aus Sparmaßnahmen der großen Häuser wie der Theaterholding ermöglichen eine Umverteilung zur freien Szene, deren Projekte Stadträtin Rücker mit mehr Geld ausstatten möchte. Außerdem soll es einen Infrastruktur-Schwerpunkt geben, um Umbauten, Umsiedlungen, Renovierungen kleinerer Kultureinrichtungen zu unterstützen. Und der freien Szene werden günstigere Tarife in den Spielstätten (Orpheum, Kasematten, Dom im Berg) geboten.

Damit schließt sich der Kreis dieses Berichts, doch eines sei noch erwähnt: Das Team der Europäischen Theaternacht konzentrierte sich heuer besonders auf die Steiermark. Neun Theater beteiligten sich, vier davon in den steirischen Regionen (!), nämlich das THEO in Oberzeiring, die Theaterfabrik Weiz, das Theaterzentrum Deutschlandsberg und die Kulturinitiative Kürbis in Wies bzw. St. Ulrich im Greith. 415 Besucher_innen nahmen am Programm teil (Auslastung 78 %), das neben Theaterstücken auch einen Workshop (Theater Feuerblau) und einen Probenbesuch mit Werkstattgesprächen (Kürbis) umfasste. Radio und Zeitungen brachten Berichte. Ein schönes, durchaus noch ausbaubares Theaterfest. ||

[1] *gift* 04/2014: *Wir sollten uns öfters auf einen Wein, einen Kaffee, ein Bier treffen*. *gift* 03/2014: *3 Mal ist nicht genug – Status Quo einer Verschwendung + INFOBOX: Touringförderungen + Das Rabtaldirndl Dilemma – eine Art Maturaarbeit*

Katharina Dilena

War vier Jahre lang Geschäftsführerin von Das andere Theater und ist Vorstandsmitglied der IGFT. 2013 verbrachte sie im Rahmen eines Stipendiums des bmukk sechs Monate am Dancehouse Melbourne, Australien. Derzeit ist sie für Das andere Theater und SMartAt tätig.

© Felix Abegg

Die freie Szene macht wieder eine Szene!

Florian Hackspiel

Auch in diesem Jahr darf die Tiroler Theaterszene auf eine qualitative und innovative Saison zurückblicken. Uraufführungen, Auftragswerke, Erstaufführungen, Stückentwicklungen, Klassiker_innen der Moderne, viele neue Koproduktionen, die Durchführung des Stella Awards bis hin zum bereits vierten Freien Theaterfestival innsbruck.tirol.

Wie in den letzten Jahren probieren die einzelnen Theater mit und ohne Haus ihre Produktionsbedingungen zu halten. Steigerungen sind jedoch nicht möglich. Zugleich ist es schwierig für „Neueinsteiger_innen“ mit einem guten Startbudget neue Projekte zu initiieren.

In medias res: Ich möchte hier gleich an erster Stelle wieder die Presse ansprechen: Diese funktionierte auch 2014 weitgehend nicht. Immer noch bedeutet „Off-Szene“ etwas, worüber man nicht schreiben MUSS, sondern nur dann, wenn die Kulturseite noch Platz findet. Ähnlich sieht es mit der Wahrnehmung vor allem seitens der Landesregierung aus. Auf meine Bitte, es möge doch jeweils ein/eine Kultursprecher_in der Landtagsparteien zum Tourstopp der IGFT in Innsbruck kommen, meinte die zuständige Sekretärin: „Es geht um das Freie Theater? Oder um freies Theater? Also ganz ehrlich, ich glaube, es ist nicht so bedeutend, ob wir jemanden schicken, denn ich glaube, die wissen nicht sehr viel über das Freie Theater Bescheid …“

Zur Information: Das Freie Theater Innsbruck ist ein Neubau im Herzen Innsbrucks, direkt neben dem Landhausplatz. Ich persönlich weiß auch nicht genau Bescheid, ob und wo vielleicht eine neue Turnhalle in Innsbruck gebaut wurde, aber dieses Haus intern in der Landesregierung von seiner Bedeutung runterzuspielen ist schlicht: nicht sehr dienlich!

Um beim Freien Theater Innsbruck zu bleiben: Es gab hier einen Leitungswechsel und eine strukturelle Neuausrichtung mit neuen Kriterien für Einreichungen und Fristen für Ideen und Kooperationen. Vereinfacht gesagt genügt aber eine Planung ein halbes Jahr im Voraus.

Ein großes Problem, das nicht nur das Freie Theater Innsbruck betrifft, ist die Möglichkeit für Gastspiele. Viele Theater wollen mit anderen Gruppen überregional kooperieren oder auch Gastspiele einladen (und selbst wiederum bei den Partner_innen ihre Produktionen spielen), jedoch stellt sich sofort die Frage nach den Unterkunftsmöglichkeiten. Diese gibt es schlichtweg nicht. Budgets für Gastspiele können in Tirol momentan nur über die BKA-Gastspielförderung abgewickelt werden. Dies bedeutet, selbst wenn die Tiroler Theater „einen guten Deal“, der mehr als die 70/30 Regelung beinhaltet, anbieten können, können den Gruppen dennoch keine direkten Gelder für Transport und Reise, Übernachtung und schon gar nicht Honorare bezahlt werden.

Das Freie Theater Innsbruck bietet mittlerweile seinen kleineren (weißen) Raum als Übernachtungsmöglichkeit an. Hier möchte ich zum einen Danke

sagen! Danke an die Unkompliziertheit der Koordinatorin Carmen Sulzenbacher und den Vorstand, der diese Übernachtungen zulässt. Andererseits MUSS hier im selben Atemzug gesagt werden, dass es kein Zustand ist, nur diese Bedingungen anbieten zu können.

Einen besonderen Dank möchte ich auch namentlich an Daniel Dlouhy aussprechen, Vorstandsmitglied des Freien Theaters Innsbruck und selbst Filmemacher. Er hat die Initiative gestartet, ein gemeinsames Lieferauto für die freie Szene aufzustellen. Ein spezielles Werbesystem einer Firma aus Heilbronn macht es möglich, sich einen Kastenwagen kostenlos ganzjährig zu leihen. Nun wird mit der Stadt Innsbruck über finanzielle Unterstützung für Versicherung, Steuer, Vignette etc. verhandelt. Das gemeinsame Lieferauto ist nicht nur ein weiterer Angelpunkt interner Vernetzung der freien Szene, sondern bringt es auch eine große finanzielle und organisatorische Erleichterung bei großen Bühnenteiltransporten. Weiters ist die Theaterszene dabei, neue Räume für Lagermöglichkeiten zu finden. Hier soll auch ein einfaches System zur gemeinsamen Nutzung geschaffen werden. Die nächsten Schritte lauten: gemeinsamer Spielplan und neue Probenräume.

Das Freie Theaterfestival innsbruck. tirol, das seit 2008 im Zweijahresrhythmus stattfindet, fand auch 2014 statt. Diesmal unter dem Motto „Provinz“. Eine unabhängige Jury hat fünf Theater(-gruppen) mittels Ausschreibung dafür gewinnen können: Theater Praesent, Westbahntheater, Die Terpentinen, Coop.fem.art, Senn/Rainalter und Theater Melone in Koproduktion mit dem Literatur Magazin Cognac und Biskotten. Die Reduzierung von neun auf fünf Gruppen gegenüber 2012 war eine bewusste Entscheidung der Festivalleitung Thomas Gassner und Katrin Jud, um wenigstens fünf Gruppen ein gutes „Extrageld“ für eine Produktion liefern zu können. Dennoch haben bei weitem nicht alle Theater in Tirol eine Jahresförderung, so dass dieses „Extrageld“ am Ende für viele kein Extrageld war, sondern zu 100 % das gesamte Produktionsbudget dargestellt hat.

Unter dem Titel *Die freie Szene macht wieder eine Szene!* hielt die IGFT am 21. Jänner 2014 auf ihrem Tourstopp durch Österreich im Freien Theater Innsbruck, bei dem ein überaus positives Treffen zwischen den Anwesenden aus dem Kulturausschuss (Angela Eberl SPÖ, Uschi Schwarzl und Mesut Onay GRÜNE) und Theatermacher_innen stattfand. Das Anliegen war, dass sich beide Seiten, sowohl die Fördergeber_innen als auch die Fördernehmer_innen, ein Bild des Alltags des jeweils anderen bilden können und falsche Vorurteile abgebaut werden konnten, etwa wenn es darum ging, dass manche Künstler_innengruppen das Gefühl hatten, kategorisch abgelehnt zu werden. Aber auch die Theatergruppen konnten konstruktiv erklären, warum beispielsweise eine Förderung von 6.000 Euro viel zu wenig für eine professionelle Theaterarbeit ist. Ebenso wurde erörtert, wie viel politische Entscheidungsgewalt hinter den einzelnen Theaterförderungsentscheidungen liegt. Das produktive Endergebnis dieser Diskussion führte zu einer Einladung seitens des Kulturausschusses, sich gerne direkt einmal im Jahr mit interessierten Ansuchenden zu treffen, um die Relevanz der angesuchten Projekte zu diskutieren. Ebenso wurde dem Kulturausschuss nahe gelegt, ihre positiven Förderungsbescheide publik zu machen, dies wäre für die freie Szene gleichermaßen Werbung, PR und öffentliche Wertschätzung und Wahrnehmung.

In Abwesenheit einer Vertretung der Landesabteilung für Kultur wurde erneut auf den Missstand hingewiesen, dass das professionelle Theater aus demselben Fördertopf seine finanziellen Mittel bezieht wie auch das sogenannte Laientheater. Eine Trennung hält die freie Szene einstimmig für sinnvoll. Der Kulturausschuss der Stadt Innsbruck hat damit weniger zu kämpfen, da die Laienszene im ländlichen Raum mehr floriert, man mache aber auch im städtischen Bereich intern eine Abgrenzung.

Abschließend möchte ich erneut eine Aufforderung an ALLE Kulturschaffenden richten:

» Neue Ideen sind immer gut und produktiv!
» Gespräche führen und sich NIE von Sachverständigen entmutigen lassen!
» Koproduktionen sind nicht nur künstlerisch interessant, man vernetzt und erweitert auch sein Publikum!
» Immer einreichen!
» Nicht um jeden Preis selbst produzieren! Wenn eine Förderung nicht kommt, das Konzept vielleicht unter anderen, späteren und besseren Bedingungen umsetzen.

Die Kunst ist immer ihrer Zeit voraus. Also werden immer wir Künstler_innen es sein, die aus einer geschlossenen Türe ein Stück Theater machen! ||

Florian Hackspiel

Schauspielstudium an der Kunstuni Graz, seitdem als freischaffender Schauspieler und Regisseur tätig. Bisherige Stationen: Wien, Linz, Graz, Innsbruck, Augsburg, München, Memmingen, Sondershausen.

vorarlberg

© Privat

Im Westen was Neues

Barbara Herold

Vorarlberg hat seit der Landtagswahl 2014 eine schwarz-grüne Regierung. Das ist erfreulich. Ob dies allerdings auch positive Auswirkungen auf den Bereich Kultur hat, ist offen. Das Koalitionspapier äußert sich dazu eher vage, eine Aussage zur sozialen Absicherung der Künstler_innen, die sich doch die eine oder der andere erhofft hatte, findet man nicht.

Immerhin hatte es im Vorfeld der Wahl eine Kulturpolitik-Diskussion der IG Kultur mit den Kultursprecher_innen der zu diesem Zeitpunkt im Landtag vertretenen Parteien gegeben, in der es auch um das Verhältnis der budgetären Ausstattung zwischen Landeseinrichtungen und freien professionellen Kulturschaffenden (nicht beschränkt auf die Sparte Darstellende Kunst) sowie um die nötigen sozialen Mindeststandards im Kulturbereich gegangen war.

Wahlkampftechnisch verlief die Diskussion wie erwartet: Alle nicht regierungsbeteiligten Parteien sprachen sich ganz selbstverständlich für mehr soziale Absicherung und für eine finanzielle Aufwertung der freien Szene im Vergleich zu den Landesinstitutionen aus, während der amtierende Landesrat für Kultur, Harald Sonderegger, seinerseits argumentierte, dass das Kulturbudget in Vorarlberg erneut erhöht worden sei, dass die großen Landesprojekte in den letzten Jahren notwendigerweise aufgestockt worden seien und man gerne mehr Geld zur Verfügung stellen würde, wenn man es denn im Budget hätte. Verständnis und Einsicht in die schwierigen Arbeitsbedingungen sind also schon-doch-irgendwie vorhanden, aber es ändert sich trotzdem nichts.

Ja, Vorarlberg hat tatsächlich das Kulturbudget um 9 % erhöht. Auch die freie Szene hat davon profitiert (11,5 %). Bei den jahresgeförderten Gruppen kommt davon allerdings nichts an und auch bei den Projektförderungen ist es schwer bis unmöglich, Ansuchen durchzubekommen, die sich an den Richtgagen orientieren.

Da die endgültigen Zahlen für 2014 noch nicht vorliegen, ist kaum nachzuvollziehen, wo diese Steigerung eigentlich in Summe gelandet ist. Zwei sehr große Posten flossen in das Großprojekt *Die Vögel* unter Mitwirkung mehrerer freier Tanz- und Theaterschaffender und in eine zusätzliche Auszahlung an das Theater KOSMOS, um einen Teil der Schulden (Nachforderung der Sozialversicherung zu Dienstverträgen) begleichen zu können. Übrigens liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei der Erhöhungssumme um jenes Geld handelt, das durch die Auflösung des Vorarlberger Volkstheaters ab 2014 frei geworden ist.

Schon auf der IGFT-Infotour Anfang des Jahres war jedenfalls zu erfahren, dass Fördergeber_innen eine Indexierung ablehnen. Einerseits, weil man ohnehin mit den historisch gewachsenen Förderstrukturen zu kämpfen hat – denn weggenommen wird nicht. Und weil damit der Spielraum für Einzelförderungen neuer und innovativer Projekte noch enger würde. Das ist richtig, wenn man den finanziellen Rahmen als unveränderbar betrachtet. Andererseits habe ich auch von politischer Seite vernommen, dass bessere finanzielle Ausstattung die Bequemlichkeit fördere und Kunst immer dann am kreativsten und innovativsten sei, wenn sie um ihren Erhalt kämpfen müsse. Das ist eine überkommene und angesichts der gerade in diesem Wahljahr oftmals diskutierten absurd-prekären Arbeitsbedingungen freier Kunstschaffender eine ärgerliche Aussage.

Johannes Rauch, Landessprecher der Grünen und mittlerweile Regierungsmitglied, machte übrigens bei der kulturpolitischen Diskussion die treffende Feststellung, dass Gebietskrankenkasse und Finanzamt anscheinend die einzigen seien, die kulturelles Schaffen als Arbeit anerkennen. Was folgt daraus?

Zunächst mal nichts. Außer, dass man sich im Kreis dreht, alles bleibt, wie es ist, und dass alle Kulturschaffenden gleich viel bzw. wenig bekommen. Doch die professionellen Tanz- und Theaterschaffenden sind verlässlich und werden weiterhin das tun, wofür sie ausgebildet sind und was sie am besten können.

Telegramm 2014

Das aktionstheater feiert sein 25jähriges Jubiläum und gewinnt den 17. Heidelberger Theaterpreis. | Das Theater KOSMOS bietet im neuen Format „Kosmodrom“ jungen Talenten aus Vorarlberg ein professionelles Umfeld. | Für walktanztheater.com macht sich die So-gut-wie-Abschaffung von Macht|schule|theater besonders schmerzlich bemerkbar. | Luaga & Losna, das älteste Kinder- und Jugendtheaterfestival Österreichs, hält im Rahmen des Juni-Festivals die 19. DramatikerInnenbörse ab. | Das Theater Wagabunt nützt neben dem TiK in Dornbirn vermehrt die inatura als Spielstätte. | Das Theater der Figur realisiert unter anderem ein neues Tanztheaterstück für Kinder und die szenische Lesung *Das hundertste Jahr*. | dieheroldfliri.at zeigt ihre Produktion *Große Töchter* in Feldkirch und Wien. | Das Theater im Ohrensessel spielt wie jedes Jahr 100 Vorstellungen in Vorarlberg und erreicht 11.000 Zuschauer_innen. | Tanzufer zeigt seinen Film *Annäherung* bei zwei Filmfestivals und realisiert die Tanzperformance *Swift*. | Natalie Fend bekommt erstmalig eine Förderung für ihr Tanzprojekt *massenhaft schön*. | Cafe Fuerte entführt mit seinen mobilen Produktionen erfolgreich in entlegene Berg- und Talschaften. | Das teatro caprile hat im Montafon Premiere mit *1914* und gastiert u. a. im Iran. | Elke Riedmann nimmt an zwei Clowntheaterfestivals in Brasilien teil. | XTHESIS gründet eine Kreativwerkstatt für Musik-Tanz-Theater-Zirkus und produziert *Emilio der Straßenkehrer*. | Spodium lädt Anfang des Jahres drei Tage lang zum „Brennpunkt Improvisation“. | netzwerkTanz kooperiert mit der Schweizer ig-tanz ost. | Bewegungsmelder tourt mit dem Stück *Fans* in der Schweiz und Deutschland, wofür sie vom Land Vorarlberg Unterstützung erhalten, aber nicht vom Bundeskanzleramt, weil die Gastspiele nur in Vorarlberg, in Deutschland und in der Schweiz stattfinden ...

Apropos Touring

Bei Ansuchen um Tourneezuschüsse beim BKA ist die Voraussetzung, Gastspiele in drei Bundesländern zu akquirieren, oft ein unüberwindbares Hindernis. Dass Gastspiele im Ausland nicht anerkannt werden, ist schwer nachvollziehbar. Vielleicht möchte man

keine ausländischen Veranstalter_innen mitfinanzieren, aber tourneedeckende Fixhonorare gibt es in Deutschland ebensowenig wie in Österreich. Vielmehr könnte man in Richtung einer vermehrten Präsenz der Kulturmarke Österreich im Ausland argumentieren, indem man Auslandsgastspiele bei Anträgen berücksichtigt.

Beim Bund wird stets darauf hingewiesen, dass man sich nicht unter Wert verkaufen solle, weil Veranstalter_innen genug Geld bekämen. Tatsache ist allerdings, dass in der Regel maximal eine Einnahmenteilung verhandelbar ist. Das passiert nicht aus Bösartigkeit, sondern schlicht deshalb, weil Veranstalter_innen ebenso knapp bei Kasse sind. Dieses Dilemma wurde in der *gift* 03/2014 S. 4ff bereits gut und erschöpfend behandelt und ich komme leider zu demselben Ergebnis: Gastspiele werden immer schwerer durchführbar und so spielt man weniger oder gar nicht, was im Sinne von Nachhaltigkeit und Mobilität nicht erwünscht sein kann.

Wie kommt man aus diesem Dilemma heraus? Vereinfachte Regelungen bei der Touringförderung für In- und Ausland durch das BKA könnten ein erster Schritt sein. Oder ist ein bundesweites Anreizsystem für Kulturinitiativen denkbar, um Gastspiele für Veranstalter_innen attraktiver zu machen? So etwas wie ein „Bonussystem"? Wenn Veranstaltungsorte wieder einen finanziellen Vorteil darin finden können, einheimische Tanz- und Theaterproduktionen einzuladen, werden sie diese eher buchen und dabei fixe Aufführungshonorare zahlen. Ein weiterer positiver Nebeneffekt wäre, damit einer mancherorts zunehmenden Verflachung bei der Programmierung entgegenzusteuern.

Personalie

Im Zuge der schwarz-grünen Regierungsbildung hat der Landesrat für Gesundheit Christian Bernhard (ÖVP) den Bereich Kultur mit übernommen. Das Ressort wechselt somit zum dritten Mal in fünf Jahren. ||

Barbara Herold

arbeitet seit 1991 als freischaffende Regisseurin in Deutschland und Österreich u. a. am KosmosTheater Wien und bei walktanztheater. 2009 gründete sie den Theaterverein dieheroldfliri.at. Zahlreiche Gastspiele in D, A und FL, *www.dieheroldfliri.at*

Ups and Downs

Carolin Vikoler

Anfang Dezember veranstaltete die IGFT ein Treffen von Nachwuchsensembles und dem Kuratorium der Stadt Wien. Die drei Personen des Kuratoriums, Andreas Hutter, Genia Enzelberger und Bettina Hagen, entscheiden in der Stadt/im Land Wien über die Projektförderungen und über 1- bzw. 2- Jahresförderungen für die freie Szene. (Die 4-Jahresförderungen werden alle vier Jahre von einer eigens eingesetzten Jury entschieden).

© Marcella Airelli

Der Andrang beim Treffen mit dem Kuratorium war groß, ca. 50 Initiativen kamen zum Gespräch, bei dem die drei geduldig Auskunft gaben.

An Nachwuchs scheint es in der Stadt nicht zu fehlen und es wird spannend, wie viele Projekte in die Gunst der nächsten Projektförderungen mit Veröffentlichung im April/Mai 2015 kommen werden. Eine erfreuliche Nachricht hat uns in dem Kontext die letzten Wochen 2014 erreicht: In Wien wird für die nächsten drei Jahre ein Fördertopf in der Höhe von 1,5 Mio Euro jährlich für „neue innovative Kunstprojekte“ geschaffen. (Details siehe *gift* 01/15, S. 3) Ende Januar wird es eine Ausschreibung geben. Der Kultursprecher der Grünen in Wien, Klaus Werner-Lobo, hat das neue Instrument im Gegenzug zu weiteren Erhöhungen bei den Vereinigten Bühnen Wien verhandelt. Diese Institution mit dem Raimundtheater, dem Ronacher, Theater an der Wien und der Kammeroper erhält den Löwenanteil des Budgets für darstellende Kunst in Wien. Aktuell wird eine künstlerische Gesamtleitung anstelle der kaufmännischen Geschäftsführung nach Ende des Vertrages von Thomas Drozda für die VBW gesucht und in einem Dreijahresvertrag wurden den VBW 42 Mio. Euro für 2015 zugesichert, 41 Mio. Euro für 2016 und 40 Mio. Euro für 2017. Dabei sollten die VBW eigentlich schon vor Jahren zu sparen beginnen, eine effizientere Struktur aufbauen und deren finanzielle Zuwendungen durch die Stadt auf maximal 37 Mio. Euro pro Jahr beschränkt werden. Pustekuchen, das hat nicht funktioniert.

Mit der neuen Förderschiene von 1,5 Mio Euro ist somit ein weiteres Mal bewiesen: Es ist leichter einen neuen Topf zu schaffen, ein rotes Banderl pressewirksam zu durchschneiden, als bestehende Töpfe – wie etwa die zu niedrig dotierten Projektförderungen – zu erhöhen.

Dass sowohl die Erhöhung der VBW um 12 Mio. Euro die nächsten drei Jahre insgesamt als auch die jährlichen 1,5 Mio Euro, also 4,5 Mio. Euro insgesamt, für innovative Kunstprojekte in ein und derselben Presseaussendung präsentiert wurden, ist unglücklich gelaufen und eine ungute Koppelung. Alle freien Theaterschaffenden bräuchten einen Nebenjob bei großen Bühnen, könnte man zynisch kommentieren bzw. gleich

eine Anstellung in einer Steuerkanzlei, um die komplexe Einkommenssituation zwischen AMS-SVA-KSVF-Freier Dienstnehmer-(geringfügige) Anstellungen, in der sich so viele in der Szene befinden, zu überblicken. Denn an der prekären und komplizierten Arbeitssituation hat sich im letzten Jahrzehnt wenig verbessert – im Gegenteil. Im Fall von Arbeitslosigkeit bleibt den Wiener Künstlern und Künstlerinnen die besondere Betreuung durch das Künstler_innenservice Team 4 beim AMS erhalten (zumindest den 25 %, die überhaupt Zugang zu AMS-Leistungen erworben haben) – der angegliederte Service für Niederösterreich wird jedoch mit Ende 2014 eingestellt.

Rochaden

Auffällig in Wien ist, dass sich der Bund aus immer mehr Häusern der Szene zurückzieht, aktuell aus der ab der Saison 2015/16 mit Kira Kirsch neubesetzten brut Wien.

Neubesetzt wird auch das Schauspielhaus mit Tomas Schweigen, der Andreas Beck ab 2015/16 ablöst. Die Leitung der Wiener Festwochen übernimmt ab 2017 der bisherige Leiter des Donau Festivals, Tomas Zierhofer-Kin. Das Kabelwerk in Wien Meidling ist seit der Saison 2014/15 nicht mehr der sehr frei und offen kuratierte Ort, den Erich Sperger (vormals gemeinsam mit Kurt Sedlak) geleitet hat, sondern ein Intendanzprojekt von Harald Posch und Ali M. Abdullah, die bisher die Bühne am Petersplatz als Garage X im ersten Bezirk leiteten. Diese Bühne ist als „Eldorado“ weiter in ihrer Hand und sucht noch ihre Bestimmung, ob und unterwelcher Form der Kuratierung freie Gruppe dort zukünftig ein Zuhause finden können. Im Nestroyhof erweitert Anna Maria Krassnigg mit ihrem Salon 5 die Programmierung von Frederic Lion. Eine lose Konstruktion, bleibt das andere Standbein von Salon 5 doch auch weiterhin im Brick 5, aber hoffentlich entsteht hier doch die eine oder andere interessante Brücke. Die Drachengasse hat nach 30 Jahren ein zweites Mal selbst ihre Nachfolge gesucht und gefunden: Eva Langheiter hat die Leitung an Katrin Schurich übergeben, die jetzt das Theater gemeinsam mit Johanna Franz programmiert. Und im TAG dreht sich das Radel im Leitungsteam ohnehin ständig, Gernot Plass hat seit 2013/14 die künstlerische Leitung inne und konzentriert das Haus auf Autor_innentheater. Nach wie vor ungelöst ist der Wechsel im KosmosTheater, im Odeon, und Stephan Rabl hat im Zuge des 10jährigen Dschungel-Jubiläums schon mal angedeutet, dass dort perspektivisch ein Wechsel nicht ausgeschlossen ist. Geschlossen wurde 2014 das Interkulttheater von Aret Güzel, der die Subventionskürzung nicht hinnehmen konnte und mit seiner *Derwisch*-Produktion an einen neuen Spielort, nämlich Die Tribüne im Cafe Landtmann, zieht. Die Walfischgasse unter der Intendanz von Anita Ammersfeld wird aufgelassen, auch als Ort, an dem freie Gruppen eine Spiestätte in den letzten Jahren gefunden haben. Die Bühne wird der Staatsoper für die Opern für junges Publikum übertragen, dafür schließt dort das Zelt am Dach. Traurig geht es bei den sieben Clowns zu, das Theater Olé braucht eine neue Spielstätte, da sie ihren Mietvertrag in der Beatrixgasse nicht verlängern dürfen. Und was mit dem Hundsturm, der bisherigen Neben- und Probebühne des Volkstheater, der sich seit 2013 unter Wolfgang Schlag für freie Gruppen geöffnet hatte, aber noch nicht so richtig belebt wurde, mit Intendant_innenwechsel ab 2015/16 im Volkstheater passiert, wird interessant.

Anita Kaya hat mit Im_Flieger einen neuen Ort am Gaudenzdorfergürtel in 1120 Wien gefunden, ein Vernetzungs-, Residency- und Performance-Raum. Im WUK gab Andreas Maile die Intendanz im großen WUK-Performance-Raum weiter an Bettina Kogler. Die Häuserlandschaft ist in Bewegung. Gruppen und Künstler_innen in Wien beklagen aktuell immer öfter Probleme bei der Suche nach geeigneten Aufführungsstätten, vor allem ein unkuratierter oder offen kuratierter Ort scheint zu fehlen. Das mo.é im 17. Bezirk etabliert sich immer mehr zu einer beliebten Aufführungsstätte in Wien – das lädt zu einem Besuch ein. Auch die brunnenpassage bekommt eine Art Dependance im 10. Bezirk, der Koordinator Tilman Fromelt arbeitet am Ankommen am Viktor Adler Platz. Und das Jugendstiltheater auf den Steinhofgründen, das Gerüchten zufolge in ein chinesisches Kulturinstitut verwandelt werden soll, wird von der Szene noch nicht aufgegeben, das sirene Operntheater arbeitet an einem Konzept für eine ganzjährige Bespielung mit zusätzlichen Einkünften durch Vermietungen, die den Raum tragen könnten, und sucht dafür nach Partner_innen: „Das Jugendstiltheater könnte alle Bedingungen eines in der Theaterreform versprochenen, unentgeltlich nutzbaren und nicht kuratierten Koproduktionshauses für von der Stadt geförderte freie Theatergruppen erfüllen. Interessenten bitte melden!“ ||

Carolin Vikoler

Theaterwissenschaftlerin, daskunst, IG Freie Theaterarbeit

Impressum:
gift – zeitschrift für freies theater
ISSN 1992-2973

Preis: Euro 5,- (2,50 ermäßigt)

Herausgeberin, Verlegerin, Medieninhaberin:
Interessengemeinschaft Freie Theaterarbeit / IGFT
Gumpendorferstraße 63B, A-1060 Wien

Tel.: +43 (0)1/403 87 94
Mail: office@freietheater.at
www.freietheater.at

Redaktion: Sabine Kock, Xenia Kopf, Barbara Stüwe-Eßl,
Carolin Vikoler (Koordination), Andrea Wälzl; Layout: Xenia Kopf

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht
notwendigerweise die Meinung der IG Freie Theaterarbeit wieder.

freie theater

WIEN KULTUR

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

Inhalt

burgenland: **Freies Theater im Burgenland – ein Interview mit mir selbst** 2
Peter Hauptmann

kärnten: **Kärnten neu positionieren** 5
Gesellschaftliche Öffnung mit zeitgenössischer Kunst und Kultur
Felix Strasser und Barbara Stüwe-Eßl

niederösterreich: **Eine neue Chance für grenzüberschreitende Projekte: Österreich – Tschechien ab Herbst 2015!** *Manuela Seidl* 9

oberösterreich: **Neuer Dialog, neue Räume** 11
Claudia Seigmann

salzburg: **Trotz allem vielfältig** 14
Christa Hassfurther

steiermark: **Im Zeichen der Nachhaltigkeit** 17
Katharina Dilena

tirol: **Die freie Szene macht wieder eine Szene!** 20
Florian Hackspiel

vorarlberg: **Im Westen was Neues** 22
Barbara Herold

wien: **Ups and Downs** 25
Carolin Vikoler

Titelfoto:
Genannt Gospodin
Text: Philipp Löhle, Regie: Katrin Schurich. Es spielen:
Christian Dolezal, Barbara Gassner, Christian Strasser
Theater Drachengasse 2009 © Andreas Friess